

Gemeinschaftshöfe

Integratives Konzept für Mensch und Natur

Biologische Vielfalt ist allgegenwärtig, denn man kann sie im eigenen Garten, in der Stadt, in Wäldern, aber auch auf Wiesen und Äckern erleben. In Deutschland wird über die Hälfte der Fläche landwirtschaftlich genutzt und somit kommt dem Artenschutz in der Agrarlandschaft eine besondere Bedeutung zu. Mit Beginn der Sesshaftigkeit der Menschen wurden natürliche Landschaften zu Grün- und Ackerland umgestaltet und seit dieser Zeit für eine extensive Landwirtschaft genutzt. So haben sich über Jahrtausende Artengemeinschaften entwickelt, die an eine kleinteilige und vielfältige Art der Landnutzung gebunden sind. Diese Arten der Offenlandschaft, die einen großen Teil der Artenvielfalt bei uns ausmachen, sind im Zuge der Industrialisierung und Intensivierung der Landwirtschaft sowie durch den zunehmenden Einsatz von chemischen Substanzen stark zurückgegangen. Für Vögel als gute Anzeiger landschaftlicher Veränderungen konnte der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) an Hand von Langzeitdaten zeigen, dass bei vielen Arten der Agrarlandschaft ein besonders starker Rückgang zu verzeichnen ist (Abb. 1). Dies wurde zum Beispiel bei den früher einmal häufigen Vogelarten wie Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn beobachtet.

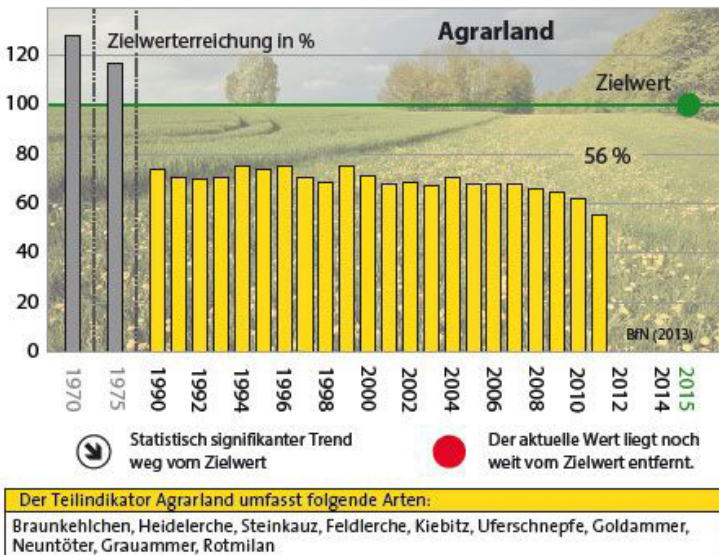


Abb. 1: Artenvielfalt und Landschaftsqualität: Der Teilindikator der Vogelarten des Agrarlandes zeigt ein großes Handlungsdefizit. Quelle: DDA, BfN & LAG VSW (2013) Vögel in Deutschland.



Abb. 2: Artenreicher Ackerrandstrefein in der Rhön. Foto: J. HAGGE

Zu den Grundbedürfnissen von uns Menschen zählt neben einem „Zuhause“ vor allem eine ausreichende und gesunde Versorgung mit Lebensmitteln. Dabei ist der Anteil der Ausgaben privater Haushalte in Deutschland für Nahrungsmittel von ca. 60 % des Einkommens um 1900 auf ca. 15 % in 2010 gesunken. Zudem wird die Verfügbarkeit exotischer Früchte und ein täglicher Fleischkonsum als normal erachtet.

- *Die Agrarlandschaft nimmt den größten Teil der Gesamtfläche Deutschlands ein und beherbergt dabei einen großen Teil der Artenvielfalt.*
- *Die Artenvielfalt nimmt auf landwirtschaftlich genutzten Flächen besonders stark ab.*
- *Für Nahrungsmittel geben die Menschen immer weniger Geld aus.*

Diese Fakten zusammen führen unabdingbar dazu, dass unser Modell von Landwirtschaft grundlegend überdacht werden muss und dass wir die Biologische Vielfalt nur dann erhalten können, wenn wir die Landnutzung für Lebensmittel auf eine nachhaltige und sozial gerechte Weise betreiben.

Solidarische Landwirtschaft (kurz: SoLaWi) stellt ein Landwirtschaftsmodell dar, dass in den letzten zehn Jahren auch in Deutschland immer mehr Anhänger findet. Hierbei schließt sich eine Gruppe von Verbrauchern auf lokaler Ebene zusammen und gibt einem bestimmten landwirtschaftlichen Betrieb als Gemeinschaftshof die finanziellen Mittel, um für sie die Nahrungsmittel zu produzieren. Jeder Inhaber eines Ernteanteils trägt dabei das Risiko von Ernteausfällen mit und bekommt vom Hof genau die Produkte, die zur entsprechenden Jahreszeit geerntet werden. Da sich die Verbraucher nicht nur von einer Sorte Gemüse ernähren wollen, bedeutet *Solidarische Landwirtschaft* auch für den Hof eine ganz andere Produktionsweise. Es wird versucht, möglichst viele Produkte

gleichzeitig anzubauen, was dem gegenwärtigen Trend zu einer immer stärkeren Spezialisierung von landwirtschaftlichen Betrieben entgegensteht. Zudem erfolgt die Produktion bei fast allen SoLaWi-Höfen biologisch-dynamisch und ökologisch. Eine direkte Bindung der Konsumenten und gerade auch der Familien mit Kindern zu ihren Lebensmitteln und deren Produktion führt zu einer nachhaltigen Wertschätzung und fördert den direkten Bezug zur Natur. Als Nebeneffekt werden sämtliche Lebensmittel genutzt, also zum Beispiel auch unregelmäßig gewachsene Möhren. Diese „Ausschussware“ wird im normalen Supermarkt nicht angeboten oder von den Kunden gezielt gemieden, muss aber vom Verbraucher indirekt mitbezahlt werden. Derartige Ware wird in einer Solidarischen Landwirtschaft auf alle Mitglieder aufgeteilt und selbstverständlich entlohnt und gegessen.

Das die angebaute Vielfalt von gesunden Früchten auch wieder zu einer vielfältigen und kleinteiligen Ackerlandschaft unter zusätzlichem Verzicht von Pestiziden führt, ist die logische Konsequenz dieses Landwirtschaftsmodells. Nachweisbar entstehen so wieder Landschaften mit größerer Biologischer Vielfalt, das heißt, wir finden wieder mehr Ackerbegleitpflanzen und Tiere (Abb. 2). Dies zeigen zum Beispiel auch große Grassland-Experimente wie das „Jena-Experiment“ (siehe unter: www.the-jena-experiment.de). Mit zunehmender Pflanzenartenzahl stieg dort nicht nur die Zahl assoziierter Insekten, sondern das System wird auch stabiler gegen Störungen. Zudem hat sich herausgestellt, dass die Artenvielfalt mit dem Struktureichtum einer Landschaft zunimmt. Hier leistet die Solidarische Landwirtschaft also einen nachhaltigen Beitrag, da durch die Produktionsweise stets viele verschiedene Feldfrüchte angebaut werden und auch in der Tierhaltung alles im kleineren Maßstab abläuft und so kleinteilige Strukturen auf der bewirtschafteten Fläche entstehen. Insgesamt fördert die Produktionsweise auf einem SoLaWi-Hof die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft. Wenn dann zusätzliche Maßnahmen wie Randgehölze, Blühstreifen, Feuchtbiotope und Brachen in den Flächen zusätzlich integriert werden, dann sind wir auf einem guten Weg, Biologische Vielfalt und die daraus resultierenden Vorzüge für kommende Generationen zu bewahren.

AUTOR

Jonas Hagge, Franz-Leonhard-Weg 7, 35037 Marburg, jonashagge@yahoo.de